Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (für Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $6.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Maryland.

Sorgenvoll und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bisher Alles erfolglos gebraucht hat. Alle, besonders diejenigen, welche an Männerschwäche und Geschlechts-Krankheiten, sowie an den traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, sollten zum Selbstschutze den „Rettungs-Anker" lesen, ehe sie sich durch verlockende und trügerische Versprechungen prahlerischer medizinischer Anzeigen verleiten lassen. Das gediegene Buch, 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, wird für 25 Cts. in Postmarken, sorgfam verpackt, frei versandt.

Adressire Deutsches Heilinstitut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

A. SEINECKE, jr.,

Deutsches

Bank-Haus,

Ecke 8. und Vine Straße,

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erfertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Vertreter in Indianapolis:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen

— und —

Gasmaschinen

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

Gebrüder Frenzel,

Merchants National Bank.

S.W. Ecke Washington und Meridianstr.

Passage

— zu den —

Niedrigsten Preisen!

KRAAS, GRUMMANN and CO.

Contraktoren

— und —

Bauunternehmer,

223 Ost Morris Straße,

empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Obiges „Closet" ist nach dem Röhrensystem eingerichtet, verursacht keinen Lärm und hat keine Ventile, die fortwährender Reparaturen bedürfen, wie das bei allen altmodischen Closets der Fall ist.

Jedes ist geprüft und wird garantirt.

Dieselben sind zur Ansicht in

58 Nord Pennsylvaniastr.

Das Geheimniß.

Novelle von Willibald Menke.

(Fortsetzung.)

„Hat er auch das Verbrechen selbst in Gemeinschaft mit diesem Komplicen verübt?"—fragte der Oberst.

„Nein, aber bei den Vorbereitungen zu demselben war er ihm behilflich; er erwartete ihn z. B. in dem Walde, wohin er im Auftrage Bornemann's die Kleider gebracht hatte, die der Mörder anzog, ehe er den Weg nach dem grauen Schloßchen antrat, und die er dort wieder mit seiner Livree vertauschte; er war es auch, der ihm den Dolch verschaffte, und er sollte ihm auch noch auf seiner Flucht behilflich sein, für die er ihm einen Wagen verschafft hatte, mit dem er entfliehen wollte. Wahrscheinlich wäre ihm die Flucht auch gelungen, wenn er sie rascher bewerkstelligt hätte; aber dieser gewaltthätige und verschlagene Mensch war von einer Leidenschaft beseelt, die mächtiger war, als der Trieb, sein Leben in Sicherheit zu bringen. Er hat eine heftige Neigung zu einem jungen, schönen Mädchen gefaßt, mit dessen Familie ihn eine weitläufige Verwandschaft verknüpfte; er weiß, daß diese Neigung keine Erwiderung findet, aber er hofft ihren Widerstand durch den Reichthum, den ihm sein Verbrechen verschaffen soll, und nöthigenfalls durch List und Gewalt zu besiegen, und er will nicht fliehen, ohne sich vorher in den Besitz des geliebten Gegenstandes zu setzen. Diese Neigung erhob sich nicht über die rohen Instinkte seiner gewaltthätigen Natur; sobald er auf den unbesiegbaren Widerstand der Geliebten stößt, ersinnt er eine teuflische List, um sich in ihren Besitz zu setzen, aber das Schicksal fügt es so, daß er sich selbst in der Falle fängt, die er ihr gestellt hat.

„Den Dolch in seiner Brusttasche, den Vorsatz seiner verbrecherischen That im Herzen, irrt der Mann, den sich die Baronin zum Werkzeug ihrer Rache auserkoren hatte, in den späten Abendstunden des vorgestrigen Tages in den Straßen der Stadt umher, von jener inneren Unruhe umhergetrieben, die jeden Verbrecher vor der Ausübung seiner That ergreift. Unwillkürlich lenkte er seine Schritte nochmals der Straße zu, in der das junge Mädchen wohnt, dessen Besitz er bald zu erlangen hofft. Er erblickt vor sich eine bekannte Gestalt, die seine Aufmerksamkeit erregt; denselben Weg, wie er, geht ein Mann, den er als den begünstigten Nebenbuhler haßt, und er muß sehen, wie dieser Mann mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche zieht, die Thür eines wohlbekannten Hauses öffnet, in dessen Innern er verschwindet. Er sieht vor dieser Thür einen hellen Gegenstand auf der Erde liegen: ein Taschentuch, das der in das Haus Eintretende in dem Augenblick verloren hat, in welchem er den Schlüssel aus der Tasche zog. Er hebt das Tuch auf und steckt es zu sich.

„Wenn noch etwas gefehlt hätte, um ihn in seinem blutigen Vorsatze zu bestärken, so hätte diese Begegnung mit dem verhaßten Nebenbuhler den Ausschlag gegeben. Wie jeder Spieler abergläubisch ist, so glaubt auch jeder Verbrecher in irgend einem noch so geringfügigen Umstande ein Anzeichen zu erblicken, das ihn aufmuntert, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Wenn er sich an dem nicht rächen kann, den das Mädchen seiner Neigung ihm vorzieht, so kann er seinen Rachedurst wenigstens an der Frau kühlen, die ihn einst beschimpft hat.

„Und nun kommen wir zu der blutigen Catastrophe dieses Familiendramas. Es ist zwischen elf und zwölf Uhr Nachts. In zwei Zimmern des oberen Stockwerks des Schloßchens brennt noch Licht: in dem Schlafzimmer steht ein Leuchter mit brennenden Kerzen auf dem Kamin, im Boudoir die Lampe auf dem Tisch, vor dem die Gräfin im leichten Negligé sitzt. Sie hat ihren Freund zu sich bestellt, und mit Ungeduld erwartet sie seine Ankunft. Wo er nur bleibt? Er hat ihren Brief doch erhalten und den Schlüssel darin doch gefunden, der ihm die Hinterthür des Hauses öffnet, durch die er sich hereinschleichen kann? Warum zaudert er zu kommen? Sie öffnet ein Fenster und lauscht in die Nacht hinaus, ob sie seine Schritte nicht hören kann. Alles ist still, sie hört nichts als das Flüstern des Nachtwindes in den Bäumen des Parkes.....

„Sie setzt sich wieder auf das Sopha und nimmt ein Buch zur Hand. Aber sie ist zerstreut und aufgeregt, jeden Augenblick glaubt sie ein Geräusch zu hören, das ihr das Nahen des Geliebten ankündigt.

„Und ja, diesmal täuscht sie sich nicht. Sie hört deutlich leise schleichende Schritte, die näher kommen. Endlich! — denkt sie und sie erhebt die Lampe, um ihm entgegen zu gehen. In diesem Augenblick streift Jemand die Portiere zurück, das Licht der Lampe, die sie erhoben hat, fällt auf ein fremdes Gesicht—fremd und doch nicht unbekannt — sie erkennt den Mann, den sie einst mit der Reitpeitsche aus dem Schlosse gejagt hat—zwei Augen starren ihr entgegen, in denen die Mordlust glüht — sie stößt einen Schrei aus—die Lampe entfällt ihrer zitternden Hand—

„Lassen wir einen Schleier über diese grausige Scene fallen. Der Mörder hat seinen Zweck erreicht; sein Opfer liegt blutend, verröchelnd auf dem Boden. Er geht in das Schlafzimmer und rafft in aller Eile an Beute zusammen, was sich seinem Auge zeigt: ein Schmuck, der auf dem Tische liegt, das Geld, das er in einem Geldfache des noch offen stehenden Secretärs findet; dann ergreift er den Leuchter mit der brennenden Kerze und steckt die Gardinen in Brand, wirft Zeitungen und Papier, das er angezündet, im Zimmer umher, und indem er sich, vielleicht von irgend einem Geräusch erschreckt, auf die Flucht begiebt, überläßt er den Flammen das Werk der Vernichtung.

„Er geht wieder, noch mit dem Leuchter in der Hand, durch das Boudoir zurück, wirft noch einen Blick auf die Leiche, die regungslos auf dem Boden liegt, dann tritt er in das Speisezimmer hinüber, um von hier aus den Corridor wieder zu gewinnen. Und hier kommt ihm noch ein teuflischer Gedanke: er zieht das Tuch aus der Tasche, das jener Mann in der Sackstraße verloren, er geht noch einmal zur Leiche zurück, in deren noch fließendes Blut er es taucht und er wirft es dann im Nebenzimmer auf den Fußboden. Wenn die Flammen ihr zerstörendes Werk nicht verrichten, so wird das blutige Tuch wenigstens seine Aufgabe erfüllen und den Verdacht auf Jemand lenken, der ihm ebenso verhaßt ist, wie ihm Diejenige verhaßt war, deren Dasein er ein so schreckliches Ende bereitet hatte.

„Sein Werk ist gethan. Er sucht die Stelle im Walde wieder auf, wo er seine Livree unter Tannenreisig verborgen hat, kleidet sich um, versteckt die blutbefleckten Kleider und geht zur Stadt zurück. Er sucht noch eine Schenke auf, bringt die Nacht in einem lüderlichen Hause zu und am andern Morgen erscheint er vor seiner Herrin, um den Lohn für sein Verbrechen in Empfang zu nehmen. Und damit, meine Herren, bin ich mit meiner Erzählung zu Ende."

„Wir sind Ihnen sehr verbunden," sagte der Oberst, „für Ihre Darstellung, welche uns einen so klaren Einblick in das Räthsel eines Verbrechens verschafft hat, das nun seine Lösung gefunden. Aber über einen Punkt sind Sie uns noch Aufklärung schuldig: was ist aus der Baronin geworden? Hat man sie verhaftet?"

„Man kam zu spät. Die Polizei, die heute Morgen im Hotel erschien, hat ein leeres Nest gefunden. Sie ist gestern in später Abendstunde abgereist, aber man hat bereits Maßregeln getroffen, um die Schuldige zur Rechenschaft zu ziehen, vorausgesetzt, daß wir sie erwischen, denn wir halten es in diesem Punkte ganz wie die Nürnberger: die Keinen hängten, bevor sie ihn nicht gefangen hatten."

„Ich mache Ihnen mein Compliment, Herr Commissär," begann der Graf jetzt, „über den Scharfsinn, den Sie bei der Aufdeckung dieses Verbrechens an den Tag gelegt haben. Ihnen gebührt das Verdienst, Licht in das Dunkel gebracht zu haben, das diese entsetzliche That verhüllte, und indem man Ihnen den Preis zuerkennt, den wir ausgesetzt haben, empfangen Sie einen Lohn Ihrer rastlosen Bemühungen, den Sie redlich verdient haben."

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, für das Wohlwollen, das aus Ihren Worten spricht. Nichts belohnt mich so sehr für den Eifer, mit dem ich mich dieser Sache angenommen habe, als das Bewußtsein, daß es mir vergönnt war, Ihnen, Herr Graf, einen Dienst zu leisten."

„Den ich zu schätzen weiß, das versichere ich Ihnen. Jetzt, da der Mörder entdeckt ist, und da ich gewiß sein kann, daß diese blutige That ihre Sühne finden wird, hält mich nichts mehr ab, dieses Haus zu verlassen und die Reise anzutreten, für die ich meine Vorbereitungen bereits getroffen habe. Oberst, Sie sind jetzt in Ihrem Hause."

Eine Stunde später rollte der Reisewagen des Grafen, an dessen Seite der Commissär zur Stadt zurückfuhr, zum Stadtthor hinaus.

Gräfin Evchen.

Mit dem Stadtschreiber ging es nicht zum Besten. Am Nachmittage war der Doktor erschienen und er hatte, nachdem er den Puls des Kranken untersucht, ein bedenkliches Gesicht gemacht. Gegen Abend verfiel der Kranke in einen unruhigen Schlaf und er begann zu phantasiren. Sein Freund, der Schlossermeister, wachte an seinem Bette, und Mutter Blind kam jeden Augenblick, um ihm einen Eisaufschlag zu machen oder die Medizin einzugeben, die der Arzt verordnet hatte.

Drüben saß Evchen am Fenster und sah bald in den rauschenden Fluß hinab, bald nach den Wolken hinüber, die über die Berge zogen, hinter denen die Sonne längst hinabgesunken war. Jeden Augenblick glaubte sie ein Geräusch auf der Treppe zu hören. Sie erwartete ja den Geliebten, und in welcher seltsamen, aus Wehmuth und freudiger Hoffnung gemischten Stimmung erwartete sie ihn! Was war nicht Alles geschehen, seit sie ihn zwei Tage vorher mit klopfendem Herzen, von der Freude des Wiedersehens bewegt und doch auch wieder von dem Bewußtsein niedergedrückt, daß sie ihrer Mutter gegenüber eine Schuld auf sich lade, hier empfangen hatte. Was für eine Nachricht, die ihr der frühe Morgen gebracht hatte! Ihr Gang nach dem grauen Schlößchen, die Scene der Verhaftung des Grafen, und dann die schrecklichen Vorgänge des Abends, Alles das zog noch einmal an ihrem Geiste vorüber. Wie ruhig hatte sie bisher, ihr stilles Glück in tiefer Brust verschlossen, an der Seite ihrer Mutter in diesen Räumen gelebt. Und was für Ereignisse waren nun auf sie eingestürmt! Und was für Aussichten eröffneten sich ihr jetzt! Derjenige, der jetzt kam, um von ihr Abschied zu nehmen, er wollte ja wieder kommen, um die Geliebte dann als sein Weib vor den Altar zu führen. Gewiß, nicht die Aussicht, Frau Gräfin zu werden, war es, was ihr Herz rascher schlagen ließ, wenn sie an den Tag des Wiedersehens dachte; aber was für ein süßes Glück lag für sie in dem Gedanken, bald für immer mit dem theuren Mann vereinigt zu sein.

(Schluß folgt.)

Der Sohn des Henkers.

Erzählung von Th. Justus.

Wer von der Einsenkung aus, welche zwei wohlbekannte Gebirgsgruppen im Herzen des lieben deutschen Vaterlandes von einander trennt, den Blick südwärts wendet, der gewahrt dort, wo die Thalmulde sich verbreitet und ein klares Bergwasser seine Wellen in munterem Laufe dem schönen Mainstrom zuführt, eine mittelgroße, gewerbthätige Stadt. Ober- und unterhalb im Thale dampfen die Schlöte und dröhnen die Hämmer industrieller Anlagen und doch hat der Geist der neuen Zeit nicht vermocht, den eigentlichen Kern der Stadt jenes mittelalterlichen Charakters zu entkleiden, der auf den Freund vaterländischer Geschichte eine so unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt. Schlank und stolz ragen die „Krabbenthürme" ihrer schönen gothischen Kirchen in die Luft, noch erheben sich an vielen Stellen die alten Giebelhäuser mit den „übergekragten" Stockwerken und den vorgebauten Erkern. Auch Reste der ehemaligen Stadtmauer haben sich erhalten, wenn schon ein kundiges Auge dazu gehört, sie zu entdecken, an die epheuübersponnenen Reste angeklebt, als sollten diese letzteren keinen Augenblick ihrer ursprünglichen Bestimmung, zu Schutz und Schirm zu dienen, entzogen werden.

Damals, als dieser Mauergürtel die alte, unter bischöflicher Oberhoheit stehende Stadt noch umgab und dazu Wall und Graben die Außenwerke bildeten, hatten die Bewohner derselben sich zu ungezählten Malen sich ihres sicheren Schutzes getröstet, vor allem in jenem langen Zeitraum, da der dreißigjährige Krieg Deutschlands Gauen verwüstete und aller Orten derartig die Dinge zu unterst und zu oberst kehrte, daß niemand wußte, ob nicht derjenige morgen als Todfeind komme, mit dem man heute auf die Hostie sich verschworen, ob nicht die nämliche Hand, die man gestern geschüttelt, sich heute wider Eigen erhebe zum Todesstoße.

Nun waren nahezu zwei Jahrzehnte verflossen, seitdem zu Münster und Osnabrück die Gesandten der Fürsten und freien Städte ihre Siegel unter die Friedenstraktate gedrückt. Die Menschheit, welche dreißig lange Jahre hindurch nichts als Gräuel, Verwüstung und Elend gesehen, begann aufzuathmen; aber lange, lange noch dauerte es, bis das Vertrauen in den Bestand der gegenwärtigen Lage, die unbefangene Lust am Dasein wiederkehrte. Wer mochte es den Leuten verdenken? Solch' Leid und Elend ist nicht auf einmal wie mit dem Schwamme weggewischt! In Wäldern und unzugänglichen Orten trieben sich immer noch ganze Banden umher, die nur auf den Augenblick lauerten, wo von neuem die Kriegsdromete ertönte und irgend ein kühner Parteigänger „umschlagen" lasse, um versuchtes Volk unter seinen Fahnen zu sammeln. Die Thürmer und Thorwächter hatten gemessenen Befehl, scharfe Ausschau zu halten, ob irgendwo in der Gemarkung sich verdächtiges Gesindel zeige und Abends, so wie es nur zu dämmern begann, wurden die Thore geschlossen und der Wandersmann, der nach dieser Zeit noch anpochte, mußte sich einem scharfen Examen über das Woher? und Wohin? unterwerfen. Ward aber einer von den Bürgern genöthigt, sich aus dem sicheren Schutz der Mauern hinauszubegeben, so trug er Sorge, sich wohl mit Waffen zu versehen, um wider alle Fährlichkeiten gerüstet zu sein.

Um so auffälliger mußte es daher dem Fremden erscheinen, daß etwa eine halbe Viertelstunde von dem westlichen Thore der Stadt entfernt mitten im freien Felde ein einsames Gehöft lag, ungeschützt durch Umzäunung oder Wassergraben. Dasselbe machte nicht den Eindruck eines ländlichen Anwesens; die vielen Gebäulichkeiten, die sich an das mit Schindeln gedeckte Vorderhaus schlossen, waren augenscheinlich weder Stallungen noch Scheunen. Tiefe Stille herrschte immer in der Umgebung des Weilers; weder Sense noch Axt erklang, kein Ton weiter ließ sich vernehmen, als der Gesang der Vögel, die in den hohen Eichenkronen nisteten; das melancholische Girren der Holztauben im nahen Buchenschlage bildete dazu die Begleitung. Erkundigte aber der Fremde, der etwa über der Bedeutung des Ganzen geräthselt hatte, bei einem Vorübergehenden sich nach den Bewohnern des düsteren Gehöfts, so warf der Gefragte wohl einen halb scheuen Blick nach der Richtung des letzteren und erwiderte in etwas gedämpftem Tone, es sei die Behausung des „Meisters". Der Fragesteller wußte dann in der Regel schon genug und beschleunigte unwillkürlich seine Schritte. Denn unter der Bezeichnung des „Frohners," des „Meister Hans" oder auch des „Meisters" schlechtweg, barg sich diejenige Persönlichkeit, welche die Stadt als vom Kaiser und Bischof mit dem Blutbann betraut, zur Vollstreckung ihrer Urtheile „auf Hals und Hand" bedurfte — des Scharfrichters mit einem Worte.

Wer aber einmal durch besondere Umstände genöthigt worden war, die „Frohnerei" zu betreten, der hatte sich voll Ueberraschung gestehen müssen, daß das Innere der Behausung nicht nur durchaus keinen abstoßenden, sondern einen geradezu behaglichen Eindruck machte und sich in nichts von demjenigen eines wohlhabenden Bürgerhauses unterschied oder höchstens nur dadurch, daß jedes Geräth, jeder kleinste Gegenstand von besonders gediegener, man hätte sagen mögen, geschmackvoller Ausführung war. Die peinlichste Ordnung und Sauberkeit herrschte in jedem Eckchen und Winkelchen; man erkannte auf den ersten Blick: hier war ein durchaus ehrbares, wohlgeordnetes Hauswesen und nichts in demselben erinnerte an das furchtbar ernste und traurige Amt, das der Besitzer desselben verwaltete — nichts, als ein großer, im Zimmer des Hausherrn stehender Glas-Schrank, dessen nicht zugezogene grüne Gardinen sich aber niemals einem unberufenen Auge öffneten.

Fast hundert Jahre hindurch war dies Amt in einer und derselben Familie vom Vater auf den Sohn vererbt worden. Der Frohner stand so völlig außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, daß für seine Söhne das Ergreifen irgend eines anderen Gewerbes mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft war, der Eintritt in eine Zunft z. B. geradewegs zu den Unmöglichkeiten gehörte. Es war wie im Naturgesetz, daß die erkaltende Hand des Vaters dem Sohne das Schwert der Gerechtigkeit übergebe und so war es denn auch in der Familie Koesmann seit mehreren Generationen gehalten worden, und Jeder, den sie zum Amt gestellt, hatte sich wegen seines Verhaltens stets die unbedingte Zufriedenheit des hohen Raths erworben. Beweis dessen waren die zwei Maas Wein, die nach jeder Execution als „besondere Verehrung" dem Frohner von Seiten des Rathsküfermeisters mußten verabfolgt werden. Der jetzige Inhaber des Amtes, Meister Thilo Koesmann, war Anfangs geneigt gewesen, diese „Wein-Verehrung" auszuschlagen, da dieselbe seinem Gefühle widerstrebte. Allein der junge Rathsherr Wienand, der ihm überhaupt besonders wohl thue, hatte ihm begreiflich zu machen gewußt, daß es nicht wohlgethan sei, wenn er sich dieser Gerechtsame, in welcher doch eine Anerkennung seiner Leistungen ausgedrückt liege, freiwillig entäußere. Meister Thilo hatte es denn auch bei dem alten Herkommen gelassen, nur daß er den Wein seinen Knechten überwies, die ihn denn auch ohne Bedenken bis auf den letzten Tropfen vertilgten. Ihm selber war es allzu anstößig, daß er für seine traurige Arbeit sich an solch' einer „Ergötzlichkeit" schadlos halten sollte. Ueberhaupt faßte er sein Amt in einem strengen und hohen Sinne; der Träger des Richtschwertes war ihm ein- für allemal der Diener der beleidigten Gerechtigkeit, ihr letzter Knecht allerdings, aber auch ihr unentbehrlichster. Keine auf das Richteramt der Obrigkeit bezügliche Bibelstelle gab es, die er nicht ihrem Wortlaute nach auf das genaueste gekannt und die sich nicht mit einem breiten, rothen Striche in dem großen Bibelbuche, das er alljährlich von Anfang bis zu Ende durchlas, bezeichnet gefunden hätte.

Diese tiefernste, nach innen gekehrte Sinnesrichtung machte es denn auch wohl, daß Meister Thilo weit weniger als sein Weib die Kluft empfand, die zwischen den Insassen der Frohnerei und der bürgerlichen Gesellschaft gähnte. Frau Salome entstammte zwar gleichfalls einer Frohnerfamilie — wo anders, als in einer solchen hätte auch ein „Meister" sich seine Ehegefährtin suchen können?— aber so strenge, wie hier, war in ihrer fernen Heimath die Scheidung zwischen den „ehrlichen" und den „unehrlichen" Leuten nicht durchgeführt worden und an dem Makel dieser „Unehrlichkeit" krankte sie nun ihr ganzes Leben hindurch. Wie viele bittere Thränen hatte es sie gekostet, daß die drei Kinder, die sie ihrem Manne geboren, und die alle drei im zartesten Alter gestorben waren, nur auf besondere Fürsprache überhaupt einen Platz auf dem Gemeinde-Gottesacker gefunden hatten—einen Platz freilich, der hart an jenen Winkel grenzt, auf dem unter Gestrüpp und Unkraut die Selbstmörder eingescharrt wurden. Und wie oft verdunkelte sich ihr Auge, wenn sie gedachte, wie der frische, fröhliche Knabe, der nach jahrelangem Hoffen und Harren als ein rechter Gottessegen von ihr erschienen war, gleichfalls als ein Ausgestoßener durch's Leben gehen werde, gleichwie auch seine Kindheit schon eine einsame war. Des Verkehrs mit Spielgenossen mußte ja ihr armer Ludolf gänzlich entbehren; denn welches Ehepaar hätte seinen Kindern erlaubt, die Frohnerei zu besuchen oder den Sohn des Scharfrichters zu Besuch zu empfangen? der Knabe wußte es nicht anders, als daß er sich von den Kindern „da draußen" gänzlich fern zu halten habe; der Mutter aber gab es jedesmal einen Stich in's Herz, wenn sie gewahrte, wie sehnsüchtig er durch die den Garten umgebende Haselnußhecke lugte, so oft von dem Wiesenplan jenseits des Baches das Jauchzen einer spielenden Kinderschaar in seine Einsamkeit herüberdrang.

Da plötzlich schien es, als ob der schmachtende Wunsch Frau Salome's in überraschender Weise in Erfüllung gehen solle. An einem stürmischen November-Abend pochte an die Thür der Frohnerei ein armes, elendes Weib, das sich kaum noch auf den Füßen halten konnte, und sofort zusammenbrach, nachdem man es eingelassen. Die beiden Kinder, welche das Weib an der Hand geführt, ein Knabe von fünf und ein Mädchen von sieben Jahren, erhoben ein Zetergeschrei bei diesem Anblick, da sie nicht anders glaubten, als daß die Mutter hier vor ihren Augen sterbe. Frau Salome beruhigte die armen Kinder, so gut es gehen wollte und rieb die Schläfen der Ohnmächtigen mit starken Essenzen, worauf denn auch in Kürze das Leben wiederkehrte. Als sie ihr dann aber ein Glas Wein an die Lippen hielt und ihr Speise vorsetzte, da ward es ihr bald klar, daß die Aermste lediglich vor Hunger und Erschöpfung zusammengebrochen war und ihr mitleidiges Herz beschloß auf der Stelle, hier in ausgiebigem Maße Christenpflicht zu üben. Kannte sie doch nur zu gut das Elend jener „fahrenden Leute," welche so oft in der Frohnerei Herberge suchten, da auch sie zu der Klasse der „Unehrlichen" gehörten und als solche in ehrbaren Bürgerhäusern vergeblich um Unterkommen gebeten hätten. Die Fremde, so setzte Frau Salome voraus, gehörte gleichfalls diesen Fahrenden an, obwohl doch wiederum ihre ganze Art auf bessere Herkunft zu deuten schien. Jedenfalls sollte sie nicht mit Fragen nach dem Woher? und Wohin? gequält werden, bis sie im Stande sein würde, ihre Wanderung fortzusetzen. Frau Salome sorgte dafür, daß die Erschöpfte reinlich gebettet werde und freute sich, daß die ermüdeten Glieder sich behaglich streckten; als sie dann aber nach den Kindern sich umsehen wollte, um dieselben gleichfalls zur Ruhe zu bringen, da fand es sich, daß Ludolf die Beiden vollständig mit Beschlag belegt hatte. Als wären sie bereits Jahre lang Spielkameraden gewesen, so zutraulich saßen alle drei Kinder in der Ecke der großen Wohnstube beim Schein des Feuers auf niedrigen Fußbänkchen und besahen eifrig die Spielsachen, die Ludolf herbeigeschleppt hatte und von denen er sofort den größten Theil den neuen Freunden anbot. Frau Salome hörte noch im Hereintreten, wie das kleine Mädchen freundlich sagte:

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lokal-Nachrichten

Hannover.

Der Sohn des Färbereibesitzers Reutz in Einbeck wurde von einem Mädchen durch Unvorsichtigkeit erschossen.—†Bürgermeister Guth in Harburg. — Durch Genuß der Knollen des Wasserschierlings haben sich die Kinder des Lehrers Behrens in Kestrof vergiftet. — † der Veteran Herm. Rohlhof in Osnabrück. — Der Altentheiler Koopmann zu Horst und der Sohn des Kolonen Richter in Hüsede machten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende, in der Werra ertränkte sich der Schlosser Bischof aus Münden und in dem Hofbrunnen die Wittwe Oland in Schlanze.—Der Kupferschmiedlehrling Schnabel zu Hannover stürzte beim Ueberfetzen über die sog. Kämpe ins Wasser und ertrank

Politische Anzeige.

Für Sheriff.

George H. Carter,

unterworfen der Entscheidung der demokratischen County Convention.

Die Indianapolis Wasserwerke

sind eingerichtet, vortrefflich es Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: 28 S. Pennsylvaniastr.

Indianapolis, Ind.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gebäude der deutsch-englischen Schule.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 10 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

ADVERTISERS

can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,

Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York.

Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departement.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Av
127 Ausrüstungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
44 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und Goodlet Str.
55 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana Str.
65 Delaware und McCarty Str.
66 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraß
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin'ti Exp. tägl. 3..	4.15 Nm	Ind & Mad Mail.	9.45 Vm
I & Mad Acc...	3.15 Nm	Ind & Chic Ex tägl	10.45 Vm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & N Fl Ex.	6 45 Nm
Abend Ex p tägl.	6.45 Nm	St L & C Ex tägl	10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Vm	Schnellzug	3.45 Nm
Tag Exp. p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4.00 Nm
Pacific Ex.....	11.00 Nm	Expreß	4.15 Nm
Western Mail...	10.00 Nm	Schnellzug.....	3.35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

N Y & B Ex 3..	4.00 Vm	I & St L Ex tägl	6.40 Vm
Anderson Acc...	10.10 Vm	C C C & I Ex.	11.30 Vm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Vm	Anderson Acc...	1.50 Nm
N Y & B Ex.....	7.10 Nm	Ex. I & St Ex	5.30 Nm
L & Goshen Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. and I.

Abgang täglich.	4.00 Vm.	" täglich.	6.40 Vm
"	10.10 Vm	"	10.45 Vm
"	11.05 Vm	"	11 35 Vm
"	3.00 Nm	"	1.55 Nm
" täglich.	3.50 Nm	"	6 30 Nm
"	6 40 Nm	" täglich.	4.40 Nm
" täglich.	7.15 Nm	" täglich	10.25 Nm

**Cincinnati, Indianapolis, St.